

Zwanzigstes Kapitel.

**Böse Nachbarschaft.**

Die Entlassung. — Ein gefährlicher Nachbar. — In St. Pierre. — Besuch im Villenviertel. — Eine unerwartete Begegnung. — Die Einladung. — Vorbereitungen. — Der Ausbruch des Vulkans. — Treue Kameraden.

Endlich war der Tag der Abfahrt da. Die Louison nahm die Anker auf und schlug den Kurs nach den Inseln zu ein. Das Wetter war gut, der Wind günstig, und schon nach acht Tagen kam Portorico in Sicht, wo sie jedoch nicht anliefen, sondern bei St. Thomas und St. Louis vorbei nach Guadeloupe und Martinique segelten. In St. Pierre, dem Hafen von Martinique, sollte neue Ladung verstaubt werden, und Kapitän Deferre konnte sich nun nicht länger mehr weigern, dem deutschen Maat seine Feuer auszahlten und ihn zu entlassen.

„Du hast dich gut betragen und bewährt,“ sagte er, als dieser zur Auszahlung in seine Kajüte trat. „Du hast nicht nur als Maat, sondern auch als Dolmetscher deinen Mann gestanden und ehrlich gehandelt. Das gefällt mir um so mehr, als ich sonst zu den Preussiens wenig Vertrauen habe. Ich möchte dir gern doppelte Feuer als Vollmaat zahlen, wenn du dich entschließen könntest, auf Schiff zu bleiben und mich nach Havre zu begleiten. Aber du wirst nicht wollen.“

„Nein, Käptn, ich kann und darf das nicht tun,“ antwortete Gustav. „Während ich hier die Zeit verliere, frohlocken die Feinde meines Vaters, die ihn irgendwo gegen seinen Willen zurückhalten. Diesen Ort zu finden und meinen Vater zu befreien, schiffte ich mich ein, und hätte mir nicht ein Bube nach dem Leben getrachtet, so wäre ich wohl schon an Ort und Stelle, um meinen Schwur zu erfüllen. Verhindern Sie also den Sohn nicht, seines Vaters Ehre wiederherzustellen und ihn zu rächen.“